

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 155.

Dienstag den 7. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Obst-Verpachtung.

Es sollen verpachtet werden die Obstmutzung:

- a) im Scheuditzer Mühlholze,
**Sonnabend den 11. Juli cr.,
Vorm. 10 Uhr**
im Bürgergarten bei Scheuditz;
- b) in den Gewehrschänken des Unterforstes
Merseburg,

**Montag den 13. Juli cr.,
Vorm. 10 Uhr.**
im Hospitalgarten bei Merseburg.
Scheuditz, den 4. Juli 1885.

Königliche Oberförsterei.

Ausschreibung.

Die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten an den hiesigen Garnison-Gebäuden sollen im Wege der Submission vergeben werden. Zur Verdingung derselben haben wir Termin auf

**Mittwoch den 15. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr**

im Communalbureau anberaumt und ersuchen versiegelte portofreie Offerten mit entsprechender Aufschrift vor dem Termin einzureichen.

Kostenanschläge und Bedingungen sowie Preis-Verzeichniß liegen während der Dienststunden in unserm Communalbureau zur Einsichtnahme aus. Merseburg, den 27. Juni 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die vermittelte Frau Handelsmann **Hübner, Johanne Rosine** geb. **Schubert** beabsichtigt auf ihrem hier **Markt 28** belegenen Grundstück eine Schweine-Schlächtereie zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichs-Gewerbeordnung vom **1. Juni 1869** wird dies Vorhaben

mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Erinnerungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von **14 Tagen** bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in **2 Exemplaren** oder zu Protocoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem Vorverfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unserm Communalbureau zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventl. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Herrn Bürgermeister **Reinefarth** auf

**Sonnabend den 25. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr**

anberaumt zu welchem sowohl der Unternehmer der Anlage als auch die etwaigen Widersprechenden hierdurch mit der Verwarnung eingeladen

werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 3. Juli 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Baden in der Saale unterhalb hiesiger Stadt an der 1. g. Mühlwiese (am städtischen Badeplatz) wird von jetzt ab bis auf Weiteres während der Badezeit **nur von Morgens 6 Uhr bis Abends 9 Uhr, bei frühzeitigem Dunkelwerden nur bis Eintritt der Dunkelheit und an den Sonntagen nur bis Abends 6 Uhr gestattet.**

Im Uebrigen wird auf die in unserer Bekanntmachung vom 28. Mai cr. erfolgten Anordnungen bei Vermeidung der dort angedrohten Strafe hingewiesen.

Merseburg, den 1. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbliche Anlage.

Der Fleischermeister **Franz Bauermann** beabsichtigt in seinem in **Keutschberg** belegenen unter Nr. 21 des Brandtasters eingetragenen Nachbargutsgehöfte eine Schlächtereie zu errichten, was auf Grund des § 17 der Gewerbeordnung und mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß Zeichnung und Beschreibung der Anlage in meinem Bureau zur Einsicht ausliegen. Einwendungen dagegen müssen innerhalb **14 Tagen** präclufwischer Frist schriftlich in **2 Exemplaren** oder zu Protocoll beim Unterzeichneten angebracht werden. Reklamationen nach dieser abgelaufenen Frist finden keine Berücksichtigung.

Dürrenberg, den 3. Juli 1885.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 6. Juli.

Berschwundene Millionen.

Der vor Kurzem erschienene Jahresbericht der Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin ist in vielen Beziehungen recht lehrreich, unter Anderem auch darin, daß er wieder zeigt, was verbißene Anhänger der echten und trotz gegentheiliger praktischer Erfahrungen unfehlbaren Freihandelslehre in süßnen Behauptungen und Schlußfolgerungen zu leisten vermögen. Man sollte gar nicht glauben, wie viel Geld die Bülle dem deutschen Volk schon gekostet haben, und wie schwer der Wohlstand des geschätzten Consumenten durch sie geschädigt worden ist. Dies gilt natürlich besonders von den Getreidezöllen, über deren Kosten uns in dem Bericht folgende Rechnung aufgemacht wird. Ausgehend von der unumstößlichen Gewißheit, daß das Inland allein und unter allen Umständen den Zoll

trage, sagen die Verfasser: „Im Durchschnitt der letzten 5 Jahre haben die deutschen Verbraucher für Roggen und Weizen jährlich etwa 90 Millionen mehr ausgeben müssen, als sie unter gleichen Verhältnissen des Weltmarktes bei zollfreier Einfuhr auszugeben gebraucht hätten.“

Das ist ein wahrer Musterfall freihändlerischer Weisheit, wenn auch im ersten Augenblicke nicht gleich verständlich. Wo kommen denn die 90 Mill. her? Die Einnahmen aus den bisherigen Getreidezöllen haben zwischen 20 und 25 Mill. jährlich geschwankt; dazu kommt nach freihändlerischer Rechnung, daß der deutsche Verbraucher auch das inländische Getreide um den Betrag des Zolles theurer bezahlen muß, als es ihm bei zollfreier Einfuhr zu stehen käme. Diese Annahme, daß selbst das inländische Getreide um den Betrag des Zolles verteuert worden sei, ist zwar willkürlich und kann durch nichts bewiesen werden. Ganz aufrichtige Freihändler haben zugegeben, daß der bisherige Roggenzoll von einer Mark für den Doppel-Centner lediglich als Finanzzoll gewirkt habe. Aber wir wollen jene Zahlenphantasie einmal für Wirklichkeit nehmen. Da entsteht zunächst die Frage, wer denn eigentlich die Verbraucher seien, welche so große Opfer für eine staatliche Einrichtung haben bringen müssen? Der jogen. arme Consument kann es nicht wohl sein, denn der kauft überhaupt kein Getreide, sondern nur fertige Mehlfabrikate und diese, namentlich das Brod, werden, wie nur noch unbelehrbare Doctrinäre befreiten können, im Preise noch von ganz anderen Faktoren bestimmt, als von dem Engros-Preis des Rohprodukts. Der Zoll ist bekanntlich ganz verschwindend gegenüber den Schwankungen, denen die Preise von Roggen und Weizen unterliegen, und dennoch merkt das Brot konsumierende Publikum von ihnen so gut als nichts.

Weniger zweifelhaft kam die Frage sein, wenn die 90 Millionen jährlich so gute gekommen sein könnten. Offenbar zum kleineren Theil dem Fiskus, also wenigstens der Allgemeinheit, und zum größeren der Landwirtschaft. Der große Uebelstand ist nur, daß die Getreidepreise in den letzten fünf Jahren eher gesunken als gestiegen sind, und das ist ja eben die unwiderlegbare Klage des ländlichen Grundbesitzes, daß die Preise die Herstellungskosten kaum noch lohnen, und daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse an der Preissteigerung aller übrigen Bedarfsartikel während der letzten 30 Jahre in keiner Weise theilgenommen haben. Die Produktionskosten im Inlande sind nicht mehr bestimmend für den Preis gewesen, sondern die Ernten in Ländern, wo ein jungfräulicher Boden ausgebeutet wurde, gestatteten. Wir haben gute einheimische Ernten gehabt, und trotzdem gleichzeitig eine gesteigerte Einfuhr.

Das Ideal der Stettiner Kaufmannschaft scheint zu sein, wenn die deutsche Landwirtschaft womöglich ganz außer Konkurrenz gesetzt würde, was vielleicht die Spekulationschancen der großen Getreidehändler, der Ersten in der Reihe der Verbraucher, vermehren und ihren Einfluß auf die Gestaltung der Preise stärken würde. Da die Landwirtschaft notorischermassen gegenwärtig noch in einem Nothstande sich befindet, nachdem ihr seit 5 Jahren jährlich fabelhafte siebzig oder wie viel Millionen zugeflossen sind, so wäre es am Ende besser, sie ganz dem Ruine preiszugeben. Wenn nur nicht mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Reichs von ihr lebte, während der Handel nur wenigen Prozenten Nahrung und Unterhalt gewährt!

Man sieht, solche Annahmen sind nicht nur willkürlich, sondern auch gedankenlos in die Welt gesetzt; sie mögen in dem freisinnigen Agitationsapparat, wo es auf einige aus der Luft gegriffene Zahlen mehr oder weniger nicht ankommt, einen Platz finden, aber nicht in ernsthaften Handelskammerberichten. Gleich im Eingange des Stettiner Berichts wird die Beobachtung registriert, daß die reiche Ernte aller Feldfrüchte, eine der Ursachen der vermehrten Güterbeziehung vom Auslande, an ihrem Theile die inländische Verkehrsbeziehung wesentlich heben steigern müssen. Bei höheren Getreidepreisen würde eine mittlere Ernte die gleiche, auch dem Handel nützliche Wirkung ausüben. Darum waren eben auch höhere Zölle rätlich und nothwendig.

* In der bevorstehenden Agitation für die Landtagswahlen wird jedenfalls die freisinnige Behauptung oft wiederholt werden, daß der kleinere Grundbesitz von den Getreidezöllen keinen Vortheil habe. Diesen Irrthum hat schon der Reichsanzler in einer seiner großen Reden widerlegt. Ebenso wie der Professor der Landwirtschaft Kühn in Halle, hat jetzt auch eine andere Autorität auf diesem Gebiete Professor Marcker, ebenda in einer in einem landwirtschaftlichen Verein zu Kofla gehaltenen Rede den Nachweis geführt, daß auch der Parcellenbesitzer Getreide verkaufe und darum an dem Zoll interessirt sei. Bei einem Besitz von 2—5 Hektar würden schon 50 pCt. des produzierten Getreides auf den Markt geliefert. Es sei noch lange nicht genügend durch die Presse hervorgehoben, daß 1000 Morgen Kleingrundbesitz mehr Getreide auf den Markt lieferten als ebensoviele Großgrundbesitz, weil die Großgrundbesitzer einen bedeutenden Theil des von ihnen gebauten Getreides auf dem Gebiete der Viehzucht verwerteten, während die Kleingrundbesitzer den größten Theil des von ihnen gebauten Getreides verkauften. Nicht zu einer unerschwinglichen Höhe sollten die Getreidepreise gebracht werden, sondern nur zu einer solchen, daß Getreide mit möglichem Nutzen gebaut werden könne. Der Kleingrundbesitz möge noch mehr Getreide als bisher verkaufen und Kunststücker einfahren. Große Mengen Getreide können auf diese Weise erbracht werden. Recht beherzigenswerth ist auch, was der Redner über die Einwirkung der Getreidepreise auf die Brodpreise nach einem Referate des deutsch. Tagebl. vortrug. Man habe gesagt, daß bei 30 M. Zoll auf 1000 Kilo das Getreide im Preise nicht allein um 30 M. steigen werde, sondern nach alter Erfahrung noch um viel mehr. Die Erhöhung der Getreidepreise aber habe kaum 20 M. betragen. Die Gegnerschaft sage nun, das sei schon eine eminente Erhöhung. Aber sie berücksichtigt nicht, daß vor 3—4 Jahren das Getreide 30—40 M. theurer gewesen sei als jetzt, und die Befürchtung, daß es unerschwinglich theurer werde, sei keinesfalls eingetroffen. Noch viel weniger aber habe eine Vertheuerung des Brodes stattgefunden, abgesehen von einigen schwachen Versuchen von Bäckern, eine solche herbeizuführen. Nach Wägungen, die er in Halle regelmäßig ausführte, habe man daselbst vor Erhöhung der Kornzölle für 50 Pf. 4 Pfund Brod bekommen und nach der Erhöhung der Zölle genau ebensoviele. Man zahle in der Stadt den 1,8 fachen Preis des Roggens für Schwarzbrod und den 2,7 bis 3,2 fachen Preis des Weizens für

Weißbrod. Schon daraus gehe hervor, daß der Preis des Brodes nicht allein durch den des Getreides beeinflusst werde, sondern auch durch Miete, Arbeitslohn u. s. w. In Halle sei derselbe Preis für Brod gezahlt worden, als der Roggen 170—180 M. und auch als er 140 bis 150 M. gekostet habe. Das sei ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung Bismarcks, daß der Brodpreis nicht in erster Linie regulirt werde durch den Getreidepreis.

Durch die Versammlung wurde constatirt, daß keinem der Anwesenden ein Kleingrundbesitzer bekannt sei, welcher nicht Getreide verkaufe.

* Bisher, so schreibt man, waren die preussischen Kreisgulininspectoren ermächtigt, für solche Schulen, innerhalb deren Bezirk der Zuckerrübenbau in größerem Umfange betrieben wird, für die Zeit des Verziehens der Zuckerrübenpflanzen 14tägige Ferien zu geben. Die Einrichtung ist nun auf Anweisung des Unterrichtsministers in den Bezirken, in welchen sie bestand, durch die betreffenden Provinzial-Regierungen wieder aufgehoben und bestimmt worden, daß diejenigen Grundbesitzer, welche Zuckerrüben bauen, jetzt für jedes schulpflichtige Kind, welches sie bei dem Verziehen der Rüben während der Unterrichtsstunden zu verwenden beabsichtigen, vorher bei dem Lokalschulinspector einen Erlaubnißschein nachzuholen haben. Die Erlaubniß darf jedoch nur für die Ober- oder Mittelstufe angehörenden Kinder nachgesucht werden. Die Kinder, welche einen solchen Erlaubnißschein erhalten haben, besuchen alsdann die Schule von 7—9 Uhr Vormittags und werden von 9 Uhr ab vom Unterricht dispensirt.

* Die N. A. Z. schreibt: Ebenso wie in Oesterreich ist auch in Rußland bei dem Hinscheiden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen die Anerkennung der hohen militairischen Bedeutung des Verstorbenen ein sehr lebhafter Ausdruck gegeben worden, sowohl durch die Bestimmungen von Allerhöchster Stelle betreffs Anlegung der Trauer, wie auch durch vielfache anderweitige Kundgebungen, auch in der militairischen Presse. Wenn neben der österrichischen Deputation an Sarge des Prinzen nicht auch eine russische stehen konnte, so beruht dies darauf, daß die beiden russischen Regimenter, deren Chef der Prinz war, in viel zu weit entfernten Garnisonen standen, um ein rechtzeitiges Erscheinen bei der Leichenfeierlichkeit möglich zu machen.

* Graf Pfeil, der als Agent der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Niagara weil, hat, wie die „Kolonial-Polit. Korresp.“ berichtet, neue Gebiete im Umfange von 4 bis 500 Quadratmeilen erworben: die Landschaft Chutu bis zum Aufstijflusse. Das Thal des letzteren wird als ein besonders werthvolles Gebiet geschildert, welches sich vor allem zum Reisbau eignen dürfte, so daß Sansibar, das seinen Reis bis jetzt aus Indien bezieht, in Zukunft vielleicht von unseren neuen Niederlassungen aus damit versorgt werden könnte. Die Verträge mit den berechtigten Häuptlingen sind vom Grafen Pfeil abgeschlossen worden und werden demnächst in Berlin geprüft werden. Erweisen sie, daß alles in Ordnung ist, so steht einer Ausdehnung des Reichsschutzes auf das neue Gebiet wohl nichts im Wege.

* In der Provinz Hannover, wo für Bauernhöfe bis zum 1. October 1873 das Dismembrations-Verbot und bis zum 1. Juli 1875 das Auerbentrecht gesetzlich bestand, ist seit dem letztgedachten Tage das Institut der Höferolle eingeführt worden, nach welchem das Auerbentrecht fernerhin nur für die auf freiwilligen Antrag in die Höferolle eingetragenen Höfe gilt. Eingetragen waren bis zum 1. Januar 1884 62559 Höfe. Diese Zahl ist im Jahre 1884 um 893, also auf 63452 gestiegen. Ein schlagender Beweis für die weite Verbreitung der Ueberzeugung, daß die Erhaltung der Bauernhöfe von der Vererbung auf Einen abhängig ist, und von dem Bestehen des festen Willens der ländlichen Bevölkerung, die kräftigen Bauernhöfe und damit den kräftigen Bauernstand zu erhalten.

Tages = Rundschau.

Deutsches Reich. Aus Ems wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser sich so getränkt fühlt, daß der Besuch von Wilbbad Gastein, der zeitweise sehr in Frage stand, wahrscheinlich ge-

worden ist. Der Monarch unternimmt täglich kurze Spaziergänge, hat auch wiederholt das Theater besucht. Bei den Diners nimmt der Kaiser lebhaft an der Unterhaltung Theil. Fürst Leopold von Hohenzollern ist in Ems eingetroffen.

Am Sonnabend beehrte der Kaiser die Gräfin Schlippenbach mit einem Besuche und war Abends im Theater anwesend. Am Sonntag dinnete der Kaiser mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Prinzen Wilhelm. Am Montag, trifft der Kronprinz ein.

* Die Kaiserin Augusta wohnte am Sonnabend in Koblenz der Feier des 25jährigen Bestehens ihres Regiments, des 4. Garde-Granadier-Regiments Königin, bei. Die hohe Frau hat eine Ordre an das Regiment gerichtet, in welcher sie mit einem herzlichen Glückwunsch ihre Anerkennung verbindet und ein Hoch auf den Kaiser ausbringt. Auch Prinz Wilhelm von Preußen wohnte der Feier bei. Der Kaiser hat aus diesem Anlaß folgendes Schriftstück an seine Gemahlin gerichtet:

„Da Ich zu Meinem lebhaften Bedauern an dem persönlichen Erscheinen zu dem von Ew. Majestät Regiment gezeigten Feste verhindert bin, bitte Ich Allerhöchstdieselben, dem Regiment Meinen Gruß, sowie den Ausdruck Meiner lebhaftesten Anerkennung seines bisherigen Verhaltens und Meine wärmsten Wünsche für sein künftiges Gedeihen und Wohlergehen übermitteln zu wollen. Auch stelle Ich Ew. Majestät anheim, die in nebenstehender Liste näher bezeichneten Gnadenbewerbe bekannt zu machen, durch welche Ich Mein besonderes Wohlwollen für das Regiment gerne habe betätigen wollen. Ems, den 3. Juli 1885. Ew. Majestät treu ergebener Wilhelm. I. R. (Imperator etc.)“

* Der Kronprinz in Aachen. Von enthusiastischem Jubel ist der Kronprinz in Aachen, wohin er sich zur Jubiläumfeier seines 53. Infanterie-Regiments begeben, empfangen worden. Vom Bahnhof aus begab sich der Kronprinz, nachdem dort der offizielle Empfang seitens der Civil- und Militärbehörden stattgefunden, nach der Kaserne des Regiments, allenthalben von dem Publikum, den in den Straßen aufgestellten Vereinen, Schulen herzlich begrüßt. Auf dem Kasernehof schritt der Kronprinz die Front des Regiments ab und hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. An die besten Schützen und Turner des Regiments vertheilte der Kronprinz eigenhändig Prämien. Nach einem Frühstück im Offizierskasino wurde das Hüttenwerk Rothe Erde besucht, wo der Kronprinz einem Guffe beimohte. Nach der Rückkehr fand in der Kaserne des 53. Regiments ein Diner statt, an welchem auch die Spitzen der Civilbehörden theilnahmen. Von den Reserve- und Landwehroffizieren des Regiments wurde ein Portrait des Kaisers überreicht. Weiter nahm der Kronprinz die Stadt, die Wälder u. s. w. in Augenschein, allenthalben von der Volksmenge mit Jubel empfangen. Die Wiederankunft in Berlin erfolgt am Montag oder Dienstag.

* Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die kronprinzlichen Herrschaften am 23. d. M. der Vermählung des Prinzen Heinrich von Vattenberg mit der Prinzessin Beatrice von England, die in Schloß Windsor stattfindet, beizuwohnen werden.

* Das Stifikungs fest des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam, dem bekanntlich Soldaten aller deutschen Infanterie-Regimenter angehören, findet am 12. Juli statt, nachdem es wiederholt mit Rücksicht auf das Befinden des Kaisers verschoben worden ist. Der oberste Kriegsherr wird bei dem Fest durch den Kronprinzen vertreten sein.

* Prinzessin Elisabeth von Weimar ist am Sonnabend bei einem Spazierritt mit ihrem Vater, dem Großherzoge, derart vom Pferde gestürzt, daß sie bewußlos ins Schloß getragen werden mußte. Am Sonntag war im Befinden der Prinzessin eine Besserung eingetreten. Eine gefährliche Verletzung soll nicht vorliegen.

* Fürst Bismarck hat sich mit seiner Familie nach Kröchlendorf bei Angermünde begeben, um dort der Vermählung des Grafen Wilhelm beizuwohnen. Vor seiner Abreise nach Aachen stattete der Kronprinz dem Kanzler einen Besuch ab.

* In der Braunschweiger Frage ist durch den Beschluß des Bundesrathes, welcher den Herzog von Cumberland, von der Regierung in Braunschweig ausschließt, plötzlich völlige Stille eingetreten. In Braunschweig ist die große Mehrzahl der Bevölkerung mit dem Beschluß ebenso

einberstanden, wie der Landtag, der sich sogar einstimmig dafür ausgesprochen hatte.

* Die Verhandlungen der Intestaterben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit dem Herzog von Cumberland sind, der Nat. Ztg. zufolge, in einer in der Woche in Darmstadt stattgehabten Besprechung der betreffenden Bevollmächtigten zum endgiltigen Abschluß gelangt. Von vier Intestaterben, nämlich der Fürstin von Hohenzollern, der Herzogin von Hamilton, der Herzogin Max in Bayern und dem Prinzen Alexander von Hessen ist vom Herzog von Cumberland eine Abfindungssumme gezahlt, die zwischen 1—2 Millionen baar betragen soll.

* Als künftiger Statthalter von Elsaß-Lothringen wird jetzt auch der preussische Minister des Innern, Herr von Puttkamer, genannt.

* Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes der Armee wird Mitte August unter Führung des Grafen Waldersee in Posen und Westpreußen stattfinden. Auch der Erbprinz von Meiningen wird wieder daran Theil nehmen.

* Der Bundesrath hat sich am Sonnabend bis zum Herbst vertagt. In der Sitzung wurden keine Beschlüsse von allgemeinerem Interesse gefaßt.

* Der Reichskanzler hat den Dampfer-Subventionsvertrag mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen vollzogen. Als Anlaufhafen für die durch Holland resp. Belgien zu spedierenden Frachtkübel aus Westdeutschland ist Brielingen bestimmt.

* Der Kaiser hat dem Gouverneur von Kamerun den Rang der Räte I. Klasse, den Kommissaren für das Logogebiet und Angra Bequena den Rang der Räte III. Klasse mit der Maßgabe beigelegt, daß diese Rangklassen den bezeichneten Kolonial-Beamten nur innerhalb der betreffenden Schutzgebiete und für ihre Amtsdauer zustehen. — Die ostafrikanische Gesellschaft hat das Sultanat Chutu erworben.

* Es bestätigt sich, daß die persische Regierung damit umgeht, in Berlin eine ständige Gesandtschaft zu errichten. Der Plan ist zuerst von Persien angeregt und wurde bereits im Frühjahr 1884 zwischen einem Abgesandten Persiens und dem Fürsten Bismarck eingehend besprochen.

* Der internationale Telegraphen-Kongreß, welcher am 10. August in Berlin zusammengetreten ist, wird der 7. seiner Art sein. Der erste Kongreß trat 1858 in Brüssel zusammen, die folgenden in Paris (1865), Wien (1868), Rom (1871), Petersburg (1875), London (1879).

* Zum Berliner Maurerstreik. Ein erster Schritt zu einer Einigung ist geschehen. 10 Maurermeister haben sich bereit erklärt, eine allgemeine Meisterversammlung einzuberufen, um über die Lösung des Streikes zu beraten. — Der Streik beschäftigt auch bereits die Gerichte. Einer der Excequenten ist zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

* Das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 67 feierte Sonnabend in Braunschweig das Jubiläum des 25jährigen Bestehens durch Festparade und Volksfest. Dem letzteren wohnten die Mitglieder des Regimentsrathes, die Spitzen der Behörden und viele Bürger bei.

Frankreich. Die sensationelle Meldung, der französische Botschafter Waddington in London, habe sich auf Befehl seiner Regierung geweigert, an der englischen Hoftrauer für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen Theil zu nehmen, wird jetzt von einigen Pariser Blättern für falsch erklärt. Von anderer Seite wird die Nachricht aber aufrecht erhalten, und man kann leider annehmen, daß etwas Wahres daran ist. Natürlich brauchte Herr Waddington nicht um den „Feind Frankreichs“ zu trauern, als Botschafter mußte er aber wenigstens die Gesetze des Anstandes erfüllen und das ist in diesem Falle nicht geschehen. — Der Präsident Grevy hat am Sonnabend das Dekret unterzeichnet, durch welches zu Vorarbeiten für die Ausstellung von 1889 100 000 Frs. bewilligt werden. — Der nach Spanien zur Prüfung des Choleraimpfungsverfahrens entsandte Dr. Brouardel ist von dort zurückgekehrt, da der Zmspdoctor Ferran eine Einsicht in seine Erfindung verweigert. Die aus Spanien nach Frankreich kommenden Per-

sonen werden unter strenge Sanitätscontrolle gestellt. — Die Deputirtenkammer in Paris wird in diesen Tagen den Friedensvertrag mit China beraten und natürlich annehmen.

Großbritannien. Der Premier Lord Salisbury hat wiederholt mit Sir Malet, dem englischen Botschafter in Berlin, der zum Urlaub in London weilt, conferirt.

Alle neuen Minister, die sich einer Ersatzwahl zum Parlament unterziehen mußten, sind bisher wiedergewählt. — General Lumsden, der allzeitige englische Kommissar für die afghanische Grenze, hat einen hohen Orden erhalten. — Die Offiziere der indischen Truppen erhalten mit Rücksicht auf die noch nicht definitiv gelöste afghanische Grenzfrage auch jetzt noch keinen Urlaub. Die Maßregel regt aber nicht einmal die Börse mehr auf. Niemand zweifelt an einer endlichen friedlichen Schlichtung.

Belgien. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, ferner das österreichische Kronprinzenpaar werden zum Besuch der Antwerpener Ausstellung erwartet.

Rußland. Die Petersburger Blätter protestiren energisch gegen die von London aus verbreitete Behauptung, Rußland wolle mit dem Königreich Korea in Ostasien einen Bündnißvertrag abschließen. Das würde einen Krieg mit China herbeiführen.

Spanien. Die gegen den Willen des Ministeriums durchgeführte Reise König Alfonso's nach Aranjuez zum Besuche der dortigen sehr zahlreichen Choleraerkranken hat in ganz Spanien Enthusiasmus erregt. Es war bisher unerhört, daß ein spanischer König, der von der Etikette so sehr eingeengt ist, sich ohne Weiteres zum Bahnhof begab, sich selbst zwei Fahrbillets löste und mit seinem Adjutanten davon fuhr. Die Minister sind in Folge dieses energischen Auftretens mäuschenstill geworden. — Eine amtliche Darstellung giebt an, daß bisher 12500 Personen an der Cholera erkrankten, gegen 7000 starben. In Valencia und Murcia läßt die Krankheit nach, in Aranjuez wüthet sie mit unverminderter Heftigkeit.

Amerika. Wie Londoner Blätter aus New-York erfahren, soll die Ernennung Mr. Kelley's zum amerikanischen Gesandten in Wien nicht rückgängig gemacht werden. Sollte die österreichische Regierung es ablehnen, ihn zu empfangen so werden die Vereinigten Staaten vorläufig in Wien unvertreten bleiben.

Orient. Es heißt jetzt wieder einmal mit größter Bestimmtheit, der Khebid von Aegypten, Kewit Pascha, solle durch seinen Vater Ismael ersetzt werden. — Von Kairo aus wird die Nachricht von der Ermordung des französischen Kommunisten Olivier Pain für unbegründet erklärt. Derselbe soll eine Reise nach dem Kongo angetreten haben. Herr Hochsfort in Paris, der von dem Morde so viel Besens machte, ist also einfach einer Ente zum Opfer gefallen.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* Geschichts-Kalender. Am 7. Juli 1701 schlägt Prinz Eugen die Franzosen unter Catinat bei Carpi an der Verona. — 1807 Friede zu Ulst zwischen Frankreich und Rußland. — 1870. Sieg der Bayern und Württemberger bei Niederbrunn u. Reichslofen. — 1884. Rapides Anwachsen der Cholera in Marseille.

§ Regen, nichts wie Regen! Am Sonnabend ging es noch einmal gnädig ab und wurden die zahlreichen Besucher im Rischgarten durch die kurz vor Beendigung des Infanterie-Concertes in geringer Menge niederfallenden Regentropfen weiter nicht in ihrem Kunstgenusse gestört. Dagegen brachte aber der Sonntag um so größere Wasserströme. Vom frühen Morgen an fiel ein feiner Sprühhregen, zwischen durch auch wohl in etwas stärkerem Maße und am Nachmittag entwickelte sich ein heftiges Gewitter mit zeitweiligem Plazregen. In unserer Stadt und Umgegend muß der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen, wie man bis jetzt aber hört, glücklicherweise ohne großen Schaden angerichtet oder gar Menschenleben vernichtet zu haben.

Ein Strahl traf eine der am Neumarktsthore stehenden Bappeln u. entblößte den Stamm derselben theilweise seiner Rinde; ferner schlug der Blitz in den jogen. Bургkeller unweit der Altenburger Kirche ein, wo er am Schornsteine nieder, durch das Haus gefahren ist und Verschiedenes demo-

liert hat. — Auch in Leuna und Beundorf soll es eingeschlagen haben.

Unter der Unquast der Witterung recht zu leiden hatten die Schloßpauer mit dem für gestern Nachmittag in Aussicht genommenen Kinderfest, welches nun am nächsten Sonntag stattfinden soll. Ebenso hart betroffen wurde das für gestern Abend im „Tivoli“ arrangierte Sommerfest zc.

Hoffentlich hat sich Jupiter pluvius nun eines Besseren besonnen und spart seinen Regen auf bis zu einer Zeit, wo er noth thun wird. Für jetzt „genügt's“ vollkommen.

** Der im heutigen Blatte veröffentlichte Rechnungsabluß des hies. Vorschuß-Vereins E. G. pro Juni ergibt eine Einnahme von Mk. 333 330,27 und eine Ausgabe von Mk. 290 986,76. Wüthhin bleibt Bestand Mk. 42 343,51.

(*) Schlimme Tage sind's, die am den 1. Juli herum, nach Johannis, und mancher Lehrer weiß davon zu sagen, wenn die Aufmerksamkeit in den kleinen Köpfen auf ein Minimum gesunken ist und die Augenlieder die allergrößte Lust haben, sich zu schließen. Die Zulibige macht schläfrig, so marode, aber sie künbet doch auch das Labial der ganzen Kinderwelt an, die großen Ferien! Vier Wochen! Das ist eine halbe Ewigkeit und Tag für Tag eine Schule, und das schöne Ost reißt in dieser Zeit, wie herrlich läßt sich in diesen Wochen fortmarschieren — es braucht das nicht gleich über Berg und Thal zu sein — und umterfollten! Jedes Kindergemüth rechnet mit den Hundstagsferien und wenn es auch aus Erfahrung schon weiß, daß auch sie schließlich ein Ende nehmen müssen, eine schöne Zeit ist's doch. Allerdings die Ferienarbeiten! Die erinnern doch daran, daß der junge Springinsfeld nicht gleich Häuser stürmt, sondern hübsch drunten am Boden bleibt. Aber die Ferienarbeiten sind nun einmal nicht ganz zu vermeiden, in der Julitemperatur könnte doch sonst gar zu riesig viel verschmüht werden. Es bleibt immerhin noch Zeit genug zur Erholung übrig, die wir unserer ganzen Jugend von Herzen wünschen. Auch den Lehrern, die Wochen hindurch im Schulstaub ausgehalten, mag die schöne Ferienzeit die wohlverdiente Erquickung bringen.

* Freitag Morgen erfolgte mit militärischen Ehren, Trauermusik zc. vom hiesigen Garnison-Lazareth aus nach dem Bahnhofe die Ueberführung der Leiche des am 30. Juni cr. beim Baden in der Luppe (in der Nähe von Ballendorf) wahrscheinlich durch einen Schlaganfall verunglückten Fuhrens Kühn von der 5. Escadron Thüring. Fuß. Regts. Nr. 12. Der Verunglückte war aus Gera gebürtig.

Lauchstedt, 2. Juli. In dem benachbarten Hofenweiden verunglückte gestern Nachmittags der Schulknabe Gustav Boerner dadurch, daß er beim Spielen auf dem provisorischen Steg über der kleinen Saale ausglitt, in's Wasser stürzte und ertrank.

* Eine erschütternde Familien-scene spielte sich Freitag früh in dem benachbarten Orte Geusa ab und hält die Gemüther der Bevölkerung des Ortes in Aufregung. Der Landwirth H. in Geusa war seit mehreren Tagen bettlägerig krank und plagte stets über beständige Kopfschmerzen. Am dem gedachten Morgen nun springt er hastig aus seinem Bett, eilt auf seine mit Zubereitung des Brodteiges beschäftigte Ehefrau zu und droht, dieselbe zu erwürgen. Bei dem Ringen der beiden Ehegatten mit einander kommen dieselben der Stubenthür zu nahe und fallen so heftig gegen dieselbe, daß sie sich nach außen zu öffnet. In diesem Augenblicke erscheint, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, ein Arbeiter des H. in dem Flur des Hauses, bei dessen Anblick der Mann von seinem Opfer abläßt, und in ein anderes Zimmer eilt. Als das letztere bald darauf geöffnet wurde, fand man den H. mit durchschnitener Kehle in einer großen Blutlache liegend vor. Ein schnell hinzugezogener Arzt verhinderte zwar durch Zuziehen der Wunde eine Verblutung des Mannes, doch schwebt derselbe zur Zeit noch in Lebensgefahr. Die H'schen Geleute leben stets in ungetrübter Ehe und da dieselben sich auch in guten Vermögensverhältnissen befinden, so ist die That nur auf einen Anfall von Geistesstörung zurückzuführen.

Prima Presskohlensteine

von Grube „Paul“ in Luckenau verkaufe ich bis auf Weiteres: 1000 Stück per Caffe 11 Mk. 50 Pf. 1000 „ à Conto 11 „ 75 „ frei bis ins Haus. Ab Bahnhof billigt.

Briquettes,

je noch dem Quantum, sowohl ab Bahnhof, als frei ins Haus billigt.

Heinrich Schultze,
Alleinige Bezugsquelle f. ob. Werk.

Hochfeinste Gras-Tafelbutter sendet in Kübeln netto 8 Pfd. für 7 Mark frei ins Haus gegen Nachnahme **Louis Blaeth**, Köllmisch Gut Esköben bei Eöpen, Tilsiter Niederung.

Am **Sonnabend d. 11. Juli cr., Vormittags 10 Uhr** sollen im Kloster-Magazin

22 1/2 Ctr. Roggenkleie in öffentlicher Auction verkauft werden. **Königl. Depot-Magaz.-Verwaltung.**

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt **Fr. Schreiber's Conditorei.**

Saiten

für **Violine und Gitarre**, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt in besten Qualitäten und billigsten Preisen.

Ad. Michael,
Altenburger Schulplatz 6.

Ricinus-Pflanzen

in Töpfen, vorzügliches Mittel gegen Fliegen empfiehlt à 20 und 30 Pf. **Bernhard Voigt.**

Den weltbekanntesten



Alpenkräuter-Magenbitter

aus der Fabrik von **Wallrad Ottmar Bernhard** Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B. empfiehlt in Flaschen à M. 4, M. 2,10, sowie Probeflacon à M. 1 05 Pfg. bestens

Osc. Leberl, Merseburg.

Vorzügllichen

Freiburger Wein

auch zur Bowle geeignet empfiehlt per Flasche 65 Pf. incl. St.

Carl Adam,
Oberburgstr. 5.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's neues Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche etc. Zu sendung gegen 1 M. in Briefmarken direkt **Karl Kreickenbaum, Braunschweig.**

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 11. d. Mts. von Vormittags 1/2 9 Uhr an sollen in **biefigen Rathskellersaale** 1 mahag. Kleidersecretair, 3 neue Sophas, verschied. Tische, Stühle, Schränke, Waschtische, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 2 Bettstellen mit Stahlfederunterlagen, Federbetten, Kleidungsstücke, sowie 1 Posten neuer Herrenhüte, ca. 50 Flaschen Ungarwein und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. **Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.**

Merseburg, den 6. Juli 1885.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

Versteigerung.

Wittwoch, den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr versteigere ich **freiwillig** an der Wärbubde Nr. 11 vor dem Klausenthor gegen baare Zahlung:

3 1/4 Morgen Korn auf dem Halme.

Tag, Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr von **1500 cbm Pflaster sand**, sowie die Anfuhr von **500 cbm Pflastersteine** aus dem Bruche bei **Knapendorf** nach dem Neubau der **Knapendorf-Dorfwitzer Straße (Feldmarkte Knapendorf)** soll

Freitag den 10 Juli cr., Vormittags 10 Uhr im **Gasthose zu Knapendorf** an den Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.

Knapendorf, den 2. Juli 1885.

Der Ortsrichter Lachner.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

in Braunschweig empfiehlt sich dem landwirthschaftlichen Publikum zur Versicherung von Pferden, Rindvieh, Schweinen und Ziegen.

Beste Prämien, prompte Entschädigung. Näheres durch den unterzeichneten Vertreter obiger Gesellschaft: **Julius Thomas, Kaufmann in Merseburg.**

Ladenvermiethung.

Der in meinem Hause befindliche **Laden**, worin **stotter Cigarrenhandel** betrieben wird, welcher sich aber auch zu jedem **anderen Geschäft** eignet, ist nebst **Wohnung** zu vermieten und 1. October zu beziehen.

C. R. Ritter, fl. Ritterstr. 16.

Feinste neue Isländer Serringe,

Frühe Flundern empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Zu einer vorzüglich gearbeiteten, sehr leistungsfähigen und preiswürdigen **neuen**

Dampf-Dreschmaschine mit Locomobile werden in Merseburg oder Umgegend noch circa 3 oder 4 Theilhaber gesucht. Näheres durch **E. Rosch, Maschinenfabrik Merseburg.**

In allen Branchen tüchtige Acquisiteure gesucht. Bevorzugt solche aus Assuranz-, Buchhandel etc. Offerten mit Angabe dergewärtigen Beschäftigung an **Haafenstein & Vogler, Hannover sub Ho 1438 a.**

Wohnungs - Veränderung.

Mit heutigem Tage befindet sich unsere Wohnung **Gotthardtsstr. 18 I. Etage** beim Schlossermfr. Herrn **Hartung-Geschw. Braeseke.**

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten **Weissenfelderstr. 2 b.**

2 Logis, Etube, Kammer und Küche mit Zubehör für je 120 M. zu vermieten, 1 sogleich und 1 zum 1. October zu beziehen.

Steinstraße 4. Eine Etage, enthaltend 3 Stuben, 3 Kammern, Entree nebst allen Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Saalstraße 7. Ein ordentliches, kräftiges **Dienstmädchen** wird zum 15. Aug. i. d. **Altenburger Kinderbewahranstalt** gesucht.

Familien - Nachrichten.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres theueren Entschlafenen sagen ihren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Familien Schröder.

Todes-Anzeige. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde uns unser herzensgutes Söhnchen **Carl**

im Alter von 3 Jahren 4 Monaten durch den Tod entrisen. Unser Schmerz ist groß. Merseburg, d. 4. Juli 1885.

Carl Herfurth u. Frau. Die Beerdigung findet Dienstag früh 8 Uhr statt.

Todes-Anzeige. Heute Sonntag Mittag 1/2 4 Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Bruder, Groß- und Urgroßvater der Veteran **Gottlob Tille** in seinem noch nicht vollendeten 93. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen mit der Bitte um silles Beileid.

Merseburg, Magdeburg, Zeitz, 5. Juli 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet **Wittwoch** Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause **Karlstraße 15** aus statt.

Sein Lieb.

Vovelle von Hans Wald.

[Nachdruck
verboten.]

24]

Der Anblick der Bewußtlosen verscheuchte des jungen Mädchens Angst; es galt jetzt jener zu helfen. Gewandt sprang sie die Stufen hinab zu ihrer Wohnung, um belebende Mittel herbeizuholen und es gelang ihr bald, das Leben in der Regungslosen wieder mach zu rufen. Hedwig schlug die Augen auf, schloß sie aber sofort wieder, der helle Flammenschein von drüben war nichts für dieses erschütterte Gemüth. Mit Mühe führte Fanchon sie zu der Bank, welche im Gemäuer sich befand, und mit zum Boden gerichteten Augen sah Hedwig hier lange, lange, von ihrer Helferin mit besorgten Blicken betrachtet. Dann und wann ein krampfhaftes Schluchzen, ein tiefes Aechzen, das war Alles. Und vor ihnen, drüben am Horizont schlugen die Feuergarben noch immer gen Himmel empor, ab und zu sprühte ein weiter Feuerregen umher, wenn einer der von den Flammen erfaßten, dem Hause unmittelbar benachbarten Bäume hinüberschoß, in den Brandherd. Dort hatte Fanchon in der Nacht gestanden.

So saßen Beide schweigend! Keine wußte, was die andere quälte. Fanchon schrieb das verstörte Wesen Hedwigs nur dem Schreck über die Katastrophe zu. Sie wußte nicht, wie sehr Hedwigs stolzes Gemüth gedemüthigt wurde durch den Verlust des Besitzes ihres fünfjüngigen Gatten, der, wenn auch eine Versicherung gegen etwaigen Brandschaden stattgefunden, Eduard und sie doch in eine Abhängigkeit zu dem alten Herrn Reinhardt brachte, die ihrem ganzen Character entgegen war. Hedwig fühlte, daß es mit ihrer dominirenden Rolle im Elternhause von dem Augenblick an vorbei sein werde, wo sie als Wittende sich ihrem Vater würde nahen müssen. Sie liebte ihren Bräutigam und sie hätte für ihn Alles hergegeben, aber doch preßten sich so heftig die Zähne aufeinander, wenn sie daran dachte, daß Eduard vielleicht ihrem Einfluß entzogen werden könnte, wenn auch nur durch ihren Vater. Daß der Brand irgend welchen Rückschlag auch auf ihre Vermögens-Verhältnisse würde üben können, daran dachte sie nicht. Ihr Vater war reich! Das scheute alle etwa aufsteigenden Bedenken von vornherein zurück.

So mit sich selbst beschäftigt, hatte sie wenig Obacht auf Fanchon. Kurze Worte waren zwischen ihnen nur gewechselt, und deshalb sah sie auch nicht, daß das junge Mädchen nicht minder erregt war, als sie selber.

Fanchon hätte gar nicht mehr nöthig gehabt, hier oben zu verweilen. Hedwig war völlig gekümmert und Besorgniß nicht mehr am Plage. Aber sie fürchtete sich allein zu sein; die bange Abnung war wieder emporgetaucht, sie vermochte nicht zwischen den engen Wänden im Thurm zu sitzen, wo sie ganz allein war und durch ihre Grübeleien noch mehr gequält worden wäre, als hier oben. Sie wünschte, es möchte schon der nächste Tag sein.

„Fräulein Hedwig!“ sagte da hinter ihnen eine tiefe ernste Stimme. Fanchon's Köpfchen fuhr wie der Blitz herum. Hedwig wendete sich nur langsam, was konnte man ihr noch bringen, das sie nicht bereits wußte? Da lag ja Alles vor ihren Augen klar und deutlich da, und wo sie in wenigen Tagen als Herrin zu walten und zu schalten gedachte, da züngelten jetzt die Flammen. Was konnte es da noch Neues zu melden geben.

Werner Nordmann war es, der von den beiden Mädchen unbemerkt, die Thurmterrasse erstiegen hatte und schon einige Zeit hinter ihnen stand. Jetzt, wo sie bei seiner Anrede zu ihm aufblickten, erkannten sie auch sofort, woher er kam. Sein Anzug war mit Staub und Schmutz bedeckt; er hatte weder draußen geholfen. Die linke Hand blutete stark. Ein Stück Leinwand war darum gewickelt, hielt aber nur schwach die rothen Tropfen zurück. Auf dem Wege zum Arzte war Nordmann auch in den Thurm gekommen, sonst wäre er vielleicht nicht als der erste Bote von der Brandstätte heimgekehrt.

Hedwig sah die Verletzung an der Hand so gut wie Fanchon, und doch rührte sie sich nicht.

Vielleicht hielt sie dieselbe für ungefährlich. Anders Fanchon. Es war merkwürdig, wie besorgt plötzlich die braunen Augen blinnten, weit mehr noch, als vorhin, wo Hedwig ohnmächtig zusammengesunken. Und was ging es schließlich doch sie an? Trug der Zettel vor gestern die Schuld? Den hatte sie aber nicht mehr in der Hand, er war vorhin drunten in der Stube liegen geblieben.

Sie hatte kein Wort weiter gesprochen, aber, was sie that, war besser als lange Reden. Sie ergriß die herabhängende Hand und löste besinnlich die blutige Leinwand. Dabei schaute sie einen Augenblick empor! Ihr Blick traf den Werner's, der halberstaunt das Thun der freiwilligen Samariterin verfolgte. Es war eine heilige Rührung, die das Gesicht dabei überfluthete, aber die kleinen Finger ließen nicht nach bei ihrem Werk. Das Blut rieselte stärker und auch Fanchon's Hand zeigte rothe Flecken. Hedwig kümmernte sich um die Weiden nicht mehr, sie sah nur starr in die Ferne.

Bös, sehr bös sah Werner Nordmann's Hand aus. Ein fallender Balken hatte sie arg verletzt, und Fanchon stieß einen Schrei aus, als sie die Wunde in ihrer ganzen Bedeutung erblickte.

„Kommen Sie schnell!“, rief sie hastig, „das Blut muß gestillt werden. Drunten im Zimmer ist Wasser, ich werde schnell zu einem Arzt eilen!“ Fanchon hatte ihrerseits Hedwig ganz vergessen; sie wollte Nordmann mit sich fortziehen. Das war wieder etwas ganz Ungewöhnliches, und wieder traf sie sein Blick; nicht so feurig und flammend war der, wie Paul Reinhardt's aber ruhig, sicher und — treu.

Diesmal aber fragte sie sich nicht: „Fanchon, woher das Roth im Gesicht?“

„Einen Augenblick noch, Fräulein Fanchon“, sagte Nordmann zu dieser. Er gebrauchte die steife Anrede, aber doch klangen ihren Ehren die Laute jetzt traulicher, als Paul's so wenig ceremonielle Worte. Das Blatt mit dem Namen schien unsichtbar überall mitzuwirken. „Ich habe noch einen Auftrag. Fräulein Hedwig, Herr Holm ist bei den Rettungsarbeiten leicht beschädigt. Ich kam nur auf den Thurm, Ihnen das zu sagen.“

Hedwig war wie elektrisirt aufgeprungen. Sie schaute den kräftigen, starken Mann durchdringend an; das zierliche, feine Persönchen, dessen Linke seine unverletzte Rechte hielt, bekam keinen Blick. Recht sehr interessiert hätte Hedwig dies Bild, — wenn nicht dort drüben noch immer die Flammen lohten.

„Die Wahrheit, Herr Nordmann, die Wahrheit sagen Sie mir?“

„Das that ich, Fräulein; Herrn Holm's Wunde ist ganz ungefährlich. Ich hätte Ihnen sonst nicht unvorbereitet die Mittheilung gemacht. Er wird einige Tage das Zimmer hüten müssen, dann ist Alles gut!“

„Dann ist Alles gut“, flüsterte Hedwig leise vor sich hin. Sie sank auf ihren Platz zurück. Um ihren Mund zuckte ein herbes Lächeln. Gut! Könnte es ein Wort geben, welches so wenig auf ihre Lage paßte, als das? „Gut!“ Der Brand hatte ihre Träume von glänzender unabhängiger Stellung zerstört, Eduard's Verletzung machte nunmehr noch einen Ausschub für die Hochzeit notwendig. Und dennoch hatte sie gesagt: „Es ist Alles gut!“ Gab es eine größere Ironie?

Das bittere Lächeln schwebte noch lange um den stolzen Mund; es gehörte zu dem aufschlammenden, bald nicht mehr erlöschenden Blick. Hedwig gewahrte nicht, wie Werner und Fanchon zusammen die Plattform verließen. Zu fragen hatte sie nichts mehr, was interessirten jene sie noch?

Und doch hätte sie noch Manches erfahren können! Werner Nordmann war es gewesen, der Holm unter dem zusammenbrechenden Gebälk zu Hilfe gesprungen war. Konnte er auch nicht mehr die völlige Verletzung abwenden, so verhinderte sein Dazwischentreten doch Schlimmeres. Und daher rührte auch die böse Wunde an der Hand. Der starke, kräftige Mann hatte auf der Brandstätte draußen nicht viel Aufhebens davon gemacht, obwohl er fast schwerer

beschädigt war als Holm, er rühmte auch hier vor der jungen Dame sich seiner That nicht, wie Andere vielleicht begierig gethan. Das lag nicht in seiner Art, ebenso wenig, wie in der Fanchon's, die damals Eduard Holm so ängstliches Schweigen geboten, als es sich um jene Geldfrage handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Berliner Maurerstreife.

Der große Streife der Maurer, welcher vor zwei Wochen in der Reichshauptstadt ausgebrochen ist, hat weit über die Grenzen Berlins hinaus in ganz Deutschland Aufmerksamkeit erregt und Beachtung gefunden. Wenn die Arbeiterstreikes ursprünglich das Verlangen nach einer gerechtfertigten Mehrforderung an Lohn gewesen sind, so zeigt der Berliner Streife ein ganz anderes Bild. Aus reinem Uebermuth, ohne daß sie durch die Nothlage der arbeitenden Maurer entschuldigt werden könnte, ist die Arbeitseinstellung erfolgt; sie ist erfolgt nach der Aufreizung durch Agitatoren, die selbst bei der Sache nichts zu verlieren haben oder doch nicht so viel wie Familienväter mit einem halben Duzend Kinder daheim, durch Beschluß einer extremen Gruppe, welche ihre Kollegen terrorisirt und sie durch Gewaltmittel zwingt, von der Arbeit abzusetzen. Die sogenannte Streikcommission der Berliner Maurer hat ganz unverantwortlich gehandelt; die Sache wird aber wohl das Gute haben, daß solche Zustände nicht wieder vorkommen, daß die Arbeiter sich hüten werden, blindlings hinter Agitatoren herzulassen, die sie nur in Noth und Glend führen.

Die Berliner Maurer erhielten früher pro zehnstündigen Wochenarbeitsstag 4 Mark; vor dem Beginn der diesjährigen Baulampagne wurde dieser Lohnsatz ziemlich allgemein auf 4 M. 50 Pfg. gesteigert, jetzt — während der Bauzeit — verlangen sie plötzlich 5 Mark, also dreißig Mark pro Woche, und suchen diese Forderung durch den Streife zu erzwingen. Wenn im Allgemeinen behauptet wird, bei den Berliner Bauten werde von Unternehmern und Maurermeistern viel Geld verdient, so trifft das doch bei Weitem nicht in allen Fällen zu. Die Konkurrenz ist auch hier aufgetreten und hat — trotz der jetzt wieder steigenden Mietthen — die Baupreise noch immer ziemlich gedrückt erhalten. Für diese Bauzeit sind von den Arbeitgebern natürlich die Contracte abgeschlossen; die Maurer wissen das eben so gut und mit ihrem Streife setzen sie also geradezu ihren Vohrherren das Messer an die Kehle, und eine solche Handlungsweise ist unehrenwerth. Die Arbeitgeber konnten nach der eben bewilligten Mehrforderung nicht schon wieder an einen Streife denken, und eben, weil dieser eingetreten, ist bei ihnen auch die Erbitterung auf das Höchste gestiegen und hat sie zu energischem Widerstande angeregt. Würden jetzt die Maurer mit ihrer Forderung durchdringen, so wäre ein contractlicher Bauabschluß für die Folge überhaupt unmöglich. Wenn ein Arbeitgeber die Nothlage seiner Leute ausnützt, so wird das kein rechtlich denkender Mensch billigen; ist das Urtheil aber anders, wenn der Arbeiter die Zwangslage seines Meisters — ohne triftigen Grund — ausbeuten will? Das sind die Herrlichkeiten der sozialistischen Lehren, nach welchen, was den Arbeitnehmern recht, den Arbeitgebern noch lange nicht billig ist.

Damit nicht genug! Die streikenden Arbeiter haben auch Gewalt angewendet, um solche ihrer Kollegen, welche durch die Lage ihrer Familie zur Arbeit gezwungen wurden, von dieser ihrer Beschäftigung abzuhalten. Nicht anders sind sie gegen Maurer vorgegangen, welche von den Meistern von auswärts nach Berlin gerufen wurden. Es ist zu einer ganzen Zahl Ausschreitungen gekommen, die Arbeitenden sind gemißhandelt, die Arbeiten sind zu zerstören versucht u. s. w. Sprechen solche Handlungen für einen ehrenhaften Arbeiter? Ist eine Sache gut, die zu ihrer Anerkennung die Faust und den Knüttel erfordert? Wenn die Arbeiterwelt sich auf diesem Wege von den Agitatoren weiter locken läßt, so kann sie es in der That weit bringen. Bedauerlich ist es, daß die Leute nicht

einschicken, daß solche Szenen ihnen auch noch die Arbeitgeber entfremden, welche vielleicht zur höheren Lohnzahlung bereit gewesen wären, überhaupt jeden Menschen, der ehrlich denkt. Das ist der Berliner Mauererstreife und zu solchen Verhältnissen ist es bereits gekommen.

Aber auch in diesem trüben Bilde ist eine helle Seite: Die Innung der Berliner Mauerermeister ist thätig in den Kampf für das Recht der Arbeitgeber gegen den maßlosen und zügellosen Streike eingetreten und hat eine Entschlossenheit entwickelt, die nicht genug gelobt werden kann und die auch die Niederlage des Streikes über kurz oder lang herbeiführen wird. Sie hat rundweg die Verhandlungen mit jenen Agitatoren, die den Streike eingeleitet, abgelehnt, sie hat ihre Mitglieder mit Energie befehlet, ihr Recht betont — und das ist schon der halbe Sieg. Auch damit ist ein Vorbild für die Zukunft gegeben. Und die Folge dieses Auftretens der Innung? Sie hat eine Menge neuer Mitglieder erhalten, die sich freiwillig ihr angeschlossen. Das zeigt am besten, daß bei uns für ein freies, fröhliches Innungsleben noch viel, viel Raum ist, daß es daran ebensovienig, wie an allgemeinem Beitritt, ohne alle Zwangsmaßregeln und Chikanen, fehlen wird, sobald es nur die Innung versteht, für das Gewerbe fräftig und entschlossen einzutreten. Gerade gegenüber den unberechtigten Arbeiterforderungen ist die gesunde freie Innung die beste Waffe, sie gleicht einem Fels, den die Agitationswogen wohl umbraufen können, aber nicht niederreißen werden. Das Wort von der Einigkeit ist keine leere Rede!

Bermischtes.

* [Zum Proceß Vieske] theilt die „Frankf. Ztg.“ noch mit, daß verschiedene Staats- und Reichsbehörden eine Reihe von Staatsdegrammen über das Urtheil erhielten. Auch dem

Kaiser in Ems und dem Reichskanzler in Riffingen wurde das Urtheil der Geschworenen und des Gerichtshofes sofort telegraphisch gemeldet. — Der „Tägl. Rundschau“ wird telegraphirt, daß die Zeugin Kampffhausen welche in dem Proceß gegen Vieske ein denselben belastendes Zeugniß ablegte, am 3. d. einen eingeschriebenen Brief aus Berlin erhalten hat, worin ihr von einem angeblichen Anarchisten-Comitee ihr Todesurtheil mitgetheilt wurde.

* [Zum Diebstahl in der Reichsbank in Hamburg.] Dem Vernehmen eines Hannover'schen Blattes zufolge sind zwei Kriminalbeamte nach London abgereist, um dort einen Menschen zu recognoscieren, in dem man einen von den Dieben der 200 000 Mark vermutet. Derselbe soll dort festgenommen sein, weil er sich durch die Ausgabe einer Menge deutscher Kassenscheine verdächtig gemacht; auch soll das Signalement des einen Diebes im Wesentlichen auf ihn passen. Ueber den Erwerb des Geldes verweigert der Arrestant jede Auskunft.

Rechnungsabschluss

des **Vorschuß-Vereins zu Merseburg, S. G.** pro Monat Juni 1885.

Einnahme.		A	h
Kassenbestand vom Monat Mai		31358	54
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse		212481	34
Vorschuß-Zinsen		4861	16
Vereinscapital von Mitgliedern		558	29
Reservefond		12	—
Aufgenommene Darlehne		22895	66
Incasso-Conto		1123	75
Giro-Conto—Berlin		12830	8
Laufende Rechnung—Berlin		47000	—
Bank-Conto		—	—
Conto für Verschiedene		209	45
		Sa. 333330	27

Ausgabe.

Gegebene Vorschüsse	229296	28
Zurückgezahlte Darlehne	45090	64
Gezahlte Zinsen	137	76
Zurückgezahltes Vereinscapital	75	41
Verwaltungskosten	1170	22
Incasso-Conto	1123	75
Giro-Conto—Berlin	12120	55
Laufende Rechnung—Berlin	1760	90
Bank-Conto	—	—
Reservefond	—	—
Conto für Verschiedene	211	25

Sa. 290986 76

Mithin Bestand 42343 51

J. Dichtler. M. Klingebiel. A. Suft.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Franz Richard, S. des Schuhmachersmstrs. Tauch; Ernst Albert, S. des Klempnersmstrs. Elbe; Max, S. des Lohgerbermstrs. Barth; Robert Ernst, S. des Weißgerbers Petrus; Charlotte Emilie, T. des Leberfabrikant C. Wiegand; Marie Emma, eine unehel. T. — Getraut: der Rutscher K. A. Müller in Rößchen mit Frau A. F. M. geb. Röder hier. — Beerdigt: den 1. Juli der Rentier Wittenbecker; den 2. der Webermstr. Bergig; den 5. die jüngste T. des Maurers C. Reichel; der Gasthofbesitzer Schröder; die Ehefrau des Maurers A. Klee; den 7. eine unehel. T.

Neumarkt. Getauft: Paul Max Otto, S. des Restaurateurs Falte. — Beerdigt: die einzige todtgeb. T. des Handarb. Thonborn.

Altenuva. Getauft: Franz Friedrich, S. des Handarb. Kaufschaden. — Beerdigt: der S. des Lohgerbers Funt.

Handel und Verkehr.

Magdeburg. 4. Juli. Rand-Weizen 178—178 M. Weiß-Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 160—167 M., Rand-Weizen — — — M., Roggen 143—152 M. Schevalier-Gerste 150—160 M., Rand-Gerste 140—145 M., Hafer 130—154 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelbir, pro 10,000 Sterprocente loco ohne Faß 43,20—43,70 M.

Inseraten-Teil.

Holzverkauf.

Am 15. Juli, Abends 6 Uhr sollen am Bahnhofe Dürrenberg eine Parthie

Mundhölzer und Schwarten

meißbietend verkauft werden.

Münchener Spatenbräu, Nürnberger Exportbier, Nürnberger Schankbier, Klume des Eckertshales, Riebeck'sches Lagerbier, Hallisches nach Pilsener Art, Berliner Weißbier, Weizenlagerbier, Schwarz- oder Bitterbier empfiehlt in Flaschen und Gebinden die Bierhandlung von **Carl Adam.**

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in beiden Apotheken.

Die durch die Verordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. März 1885 (publ. im Kreisblatt Nr. 100) vorgeschriebenen **Geschäftsbücher** für **Crödler u. Kleinbändler** sowie für

Gesindevermietber

sind auf holzfreiem Papier angefertigt und vorrätig im

Formular-Magazin von A. Leidholdt,

Expedition des „Kreisblatt“.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten

täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.



Preßsteine.



Wir haben den Verkauf von Preßsteinen unseres Kohlenwerks bei Eudenan Herrn **Ed. Klaus, Merseburg,** übertragen.

Die Direction

der Naumburger Braunkohlen-Act.-Gesellschaft Mann.

Ich empfehle obige **Preßsteine**, welche sich durch Festigkeit und hohen Heizkraft vortheilhaft auszeichnen in Locomys à 9000 Stück nach jeder Bahnstation, sowie in Merseburg jeden Posten ab Bahnhof und frei Stall zu billigsten Preisen.

Außerdem offerire **Briquettes, Böhmische Kohlen, Grude-Coaks, Steinkohlen, Knorpelkohlen und Holzkohlen** nach Gewicht, auch **Brennholz, Kohlenzunder etc.** billigst und bitte um gefl. Ordre.

Ed. Klaus, Merseburg.



Seder Vergleich beweist die **unerreichte Güte** der **Amerik. Brillant-Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Erfolg **leicht u. sicher. Ueberall vorrätig** 20. Pfennig.

Achtung auf **Firma u. Schutzmarke „Globus“!**

JOH. RAUSCHENBACH

Eisengiesserei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen (gegründet 1842)

Schaffhausen

FRANKFURT a. M.

Budapest

fabricirt als Specialität:

Dreschmaschinen (Stiften-System)

zuerst von mir construiert i. J. 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- und Dampfbetrieb.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen

neuestes System, zuerst von mir gebaut i. J. 1864, für Hand- und Kraftbetrieb.

Schrotmühlen, Aepelmühlen, Wein- und Obstpressen

mit Doppelschaltung, zuerst von mir construiert und eingeführt.

Garantie und Probezeit. etc. etc. **Billigste Preise.**

Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze. Absatz bis incl. December 1884: 178,920 Maschinen nach allen Ländern der Welt. Solide Agenten gesucht. — Cataloge und Preiscurante sende gratis und franco.

Joh. Rauschenbach, Obermainalanke Nr. 3, Frankfurt a. M.

Redaction, Schnellpreßendruck und Verlag von Arthur Leidholdt in Merseburg (Altenuvaer Schulplatz 5.)

Große
Solz = Auction.

Dienstag, d. 7. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr sollen eine große Parthie **Bauholz, Bretter, Tafeln, Bänke und Brennholz** in hiesiger Domkirche meißbietend verkauft werden. Eingang vom Schloßhofe.

Fr. Peege, Schachtmeister.

Offene und halbverdeckte 1- und 2-spännige **Kutschwagen** als: **Halbhaisfen, Droschken, Hinterlader,**

sowie verschiedene Sorten **Kutschgeschirre** sind zu verkaufen bei

H. Kübler, Sattler und Wagenbauer in Schkeuditz.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. **Der Obige.**

Post-Zustellungs-urkunden

für Private, **Mieths-Contracte Zoll-Inhalts-, erklärungen** sind vorrätig in der **Expedit. d. Kreisblatt.**

Größere und kleinere **Darlehen** sind gegen Hypothek auszuliefern. Näheres durch **Kämmerer Leidecker in Gohrenmölßen.**